



Der liebevolle Umgang mit den Kamelen hat auf beiden Seiten tiefes Vertrauen geschaffen. Jeden Tag bekommt Max seine Streicheleinheiten und, wenn er ganz artig war, auch ein Küsschen.

dernisse zu führen, damit das letzte Kamel mit dem Sattel nicht einfach dagegenknallt.

Unsere Tiere wissen bis jetzt noch nicht, wie weit die Sättel von ihren Körpern abstehen, und krachen damit manchmal gegen einen Baum am Straßenrand. »Achtung, Auto von hinten!«, höre ich Jos warnende Stimme und befehle den Kamelen mit dem Kommando »Udu« zu stoppen. Sie sind fürchterlich nervös, strecken ihre Hälsen und schauen aufgeregt von links nach rechts. Die kleinste Kleinigkeit kann sie veranlassen, durchzugehen. Plötzlich läuft Istan, der Letzte in der Karawane, mit seinem ausladenden Packsattel gegen einen Baum. Es scheppert und kracht, worauf alle anderen vor lauter Angst in wilder Flucht vor dem Geräusch nach vorn durchbrechen. »Schnell, lauf einen Bogen, Denis!«, ruft Jo, worauf ich Sebastian in einem engen Bogen nach rechts über die Straße führe. Alle anderen müssen ihm folgen und können so keine Geschwindigkeit entwickeln. Ein kurzer Adrenalinausstoß lässt mein Herz höher schlagen, doch durch den Bogen beruhigen sich die Kamel sofort wieder. So geht das eine ganze Weile, bis wir auf den Heritagetrail einbiegen.

»Puh, die ersten 500 Meter haben wir geschafft«, sage ich erleichtert und bin froh, fürs Erste die Straße hinter uns lassen zu können. Glücklicherweise übergebe ich jetzt Jo die Karawane. Sie wird sie für einige Tage führen, und Tanja und ich werden dadurch noch viel von ihr lernen. Obwohl wir nun einem wunderschönen Weg folgen, der links und rechts von Buschwerk begrenzt ist, sind unsere Tiere immer noch sehr nervös. Irgendwie scheinen sie zu glauben, sie werden von einem Monster verfolgt und legen eine Geschwindigkeit an den Tag, mit der wir kaum mithalten können. Jo leistet Schwerstarbeit, Sebastian zu bremsen, Tanja führt mittlerweile Rufus, und ich sprinte in alle Richtungen, um zu fotografieren und zu drehen. Nach meiner Schätzung bewegen wir uns mit einer Geschwindigkeit von mindestens sechs Kilometern pro Stunde vorwärts. Da die Kamel in den letzten Monaten kaum

Grünzeug zu fressen bekommen haben, verdrehen sie ihre Hälsen wie Giraffen, um vom Buschwerk zu naschen. Bereits nach kurzer Zeit suchen wir einen Lagerplatz. Wir sind erst um 13:30 Uhr aufgebrochen und wollen unser Lager nicht im Dunkeln aufbauen.

Um ca. 15 Uhr finde ich in einem märchenhaft schönen Wald eine Campmöglichkeit. Jo führt die Karawane in den Hain und wir lassen Sebastian, Goola, Hardie, Jafar und Istan absetzen. Schnell haben wir sie abgesattelt und führen sie zur verdienten Fressstunde in den nahen Busch. Während ich die Zelte aufbaue, hüten Jo und Tanja die Kamel. Ich höre, wie Jo Tanja erklärt: »Sie müssen jetzt jeden Morgen und Abend für mindestens eine Stunde fressen. Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, denn die Kamel haben nur die beiden Stunden am Tag, um richtig zu fressen. Abgesehen davon ist es nicht einfach, sie unter Kontrolle zu halten. Manchmal laufen sie in verschiedenen Richtungen und obwohl sie gehoppelt sind, können sie in wenigen Minuten große Strecken zurücklegen. Du musst sie immer im Auge behalten, denn es ist keine Seltenheit, dass Kamel auf Expeditionen im Outback verloren gehen.« Ich freue mich, dass sich Jo und Tanja so gut verstehen und Jo so eine perfekte, geduldige Lehrerin ist. Als ich mit den Zelten fertig bin, baue ich meine erste Feuerstelle seit langer Zeit und kann mir in diesem Augenblick keine bessere Tätigkeit vorstellen.

Schon um 18 Uhr ist es stockfinster. Der Himmel ist wolkenlos und die Sterne leuchten so stark, als wollten sie uns zu unserem Aufbruch gratulieren. Ich bin so glücklich, dass es mit Worten kaum zu beschreiben ist.

Nachdem die Kamel genug von den saftigen Büschen gefressen haben, werden sie einzeln an einen Baum gebunden. Jo zeigt Tanja, wie das etwa sieben Meter lange und zwölf Millimeter starke Seil, das tagsüber das Verbindungsseil von Kamelnacken zu Kamelnacken ist, um den Hoppeln und um einen Baumstamm geknotet wird. »Manche Kamelmänner fesseln ihre Tiere über Nacht am Hals und nicht an den Hoppeln. Ich habe aber schon

gesehen, wie sich Kamel durch diese Methode selbst strangulieren. Es ist also viel sicherer, sie an den Hoppeln festzubinden. Obwohl sie anfänglich viel darüber stolpern werden, gewöhnen sie sich im Laufe der Zeit daran und lernen, damit umzugehen. Vor allem bricht sich keiner von ihnen den Hals«, erklärt Jo. Nur wenig später gibt es heißen Tee und Nudeln mit Pilzsoße.

Wir genießen unser erstes Abendmahl in freier Natur und entscheiden uns, morgen einen Rasttag einzulegen.

### DAS BELADEN DER KAMELE GLEICHT EINEM ALBTRAUM TAG GESAMT: 330

#### Tag Etappe Eins: 3

Wir stehen um 7 Uhr auf. Kaum krieche ich aus meinem wohligen warmen Schlafsack, fährt mir die Kälte in die Glieder. Das Thermometer zeigt 0 °C. »Mein Gott ist das kalt. Ich dachte immer, Australien ist ein warmes Land«, sagt Tanja schlotternd und schlüpft in ihren Fleecepullover.

Während sie mit Jo zum Kamelhüten geht, rolle ich unsere

Isomatten zusammen, packe unsere Schlafutensilien in einen der wasserdichten Beutel, baue die zwei Zelte ab, mache Feuer und setze den Billy auf die Glut. Als die beiden zurückkommen, ist es bereits 8:30 Uhr. Wir trinken eine große Tasse Tee bzw. Kaffee, essen einige Scheiben Toast und beginnen damit, die gesamte Ausrüstung zu sortieren. Da wir beschlossen haben, heute aufzubrechen, stehen wir unter Zeitdruck. Irgendwie sieht alles chaotisch aus. Überall stehen die großen Seesäcke herum, in denen wir die

Nach dem Sonnenuntergang reißt die dichte Wolkendecke im Westen auf...



Manchmal sind die „Jungs“ wie große Flöhe. Nach dem Abladen laufen und springen sie in alle Richtungen. Tanja hat Mühe sie zusammenzuhalten...



Nach dem Sonnenuntergang reißt die dichte Wolkendecke im Westen auf...

